



Leseprobe aus Simon und Wendt, Lehrbuch Soziale Gruppenarbeit,
ISBN 978-3-7799-3098-3 © 2022 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3098-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3098-3)

.....

Inhalt

Kapitel 1	
Soziale Gruppenarbeit – zwischen Alltag und Allgemeingut?	9
Teil I	
Gruppenarbeit und Gruppenpädagogik	
(Titus Simon)	
Kapitel 2	
Gruppenarbeit und Gruppenpädagogik:	
Deren Geschichte im Kontext der Professions- und	
Methodenentwicklung Sozialer Arbeit	18
2.1 Die Ursprünge professioneller Sozialer Arbeit	19
2.2 Zur Geschichte der Gruppenpädagogik	
und der Sozialen Gruppenarbeit	25
2.3 Impulse durch die Kleingruppenforschung	30
2.4 Die Rolle der sozialpädagogischen Gruppenarbeit nach 1945	33
2.5 Von der Inflation gruppenbezogener Ansätze zum Arbeitsprinzip	
in neueren methodischen Begründungszusammenhängen	37
2.6 Zum Abschluss des Kapitels	40
Kapitel 3	
Die Gruppe als Ort intensiver Wechselwirkung	42
3.1 Die Gruppe als soziales System	42
3.2 Gruppenmodelle	48
3.3 Die Wechselbeziehungen zwischen Person und Umwelt	
als Ausgangspunkt für Gruppenbildungen	
und Gruppenprozesse	53
3.4 Zum Abschluss des Kapitels	57
Kapitel 4	
Lernen, Leiten und Entscheiden in Gruppen	59
4.1 Lernen in Gruppen	59
4.2 Führung von und in Gruppen	63
4.3 Entscheidungsprozesse in Gruppen	68
4.4 Zum Abschluss des Kapitels	74

Kapitel 5

Manipulation und Manipulierbarkeit in Gruppen 75

- 5.1 Konformes Verhalten, soziale Vergleichsprozesse und der Einfluss von Minoritäten 76
- 5.2 Manipulation in Gruppen: Zu den Überlegungen Rupert Lays 81
- 5.3 Autoritäre und rechtsextreme Gruppenbildungen 85
- 5.4 Zum Abschluss des Kapitels 89

Kapitel 6

Zur Variabilität von Intensität und Struktur – dargestellt anhand der Gruppenarbeit mit Jugendlichen und gruppendynamischer Trainings von Erwachsenen 91

- 6.1 Gruppenpädagogische Ansätze – sichtbar gemacht am Beispiel der Jugendarbeit 91
- 6.2 Gruppendynamische Trainingsgruppen 97
- 6.3 Zum Abschluss des Kapitels 104

Teil II

Soziale Gruppenarbeit (Peter-Ulrich Wendt)

Kapitel 7

Entwicklung und Perspektiven: Bildung und Lernen in der Sozialen Gruppenarbeit 106

- 7.1 Gegenstandsbestimmung: Was ist Soziale Gruppenarbeit? 106
- 7.2 Bildung und Soziale Gruppenarbeit 111
- 7.3 Leitprinzipien 115
- 7.4 Qualitäten Sozialer Gruppenarbeit 121
- 7.5 Formen Sozialer Gruppenarbeit 122
- 7.6 Zum Abschluss des Kapitels 124

Kapitel 8

Diskursgestützte Basisverfahren der Sozialen Gruppenarbeit 125

- 8.1 Gruppendynamisch arbeiten: Themenzentrierte Interaktion (TZI) 126
- 8.2 Zukunft in den Blick nehmen: Die Verfahren Zukunftswerkstatt, Zukunftskonferenz und Appreciative Inquiry 132
 - 8.2.1 Zukunftswerkstatt 132
 - 8.2.2 Zukunftskonferenz 139
 - 8.2.3 Appreciative Inquiry 141

Inhalt

7

8.3	Wissensressourcen breit nutzen: Das Verfahren World Café	143
8.4	Maximale Offenheit herstellen: Das Verfahren Open Space Technique	148
8.5	Indigene Praxis übersetzen: Das Verfahren Dragon Dreaming	154
8.6	Spielend erproben: Das Verfahren Planspiel	155
8.7	Digitale Formate entwickeln: Das Verfahren Barcamp	163
8.8	Zum Abschluss des Kapitels	166

Kapitel 9

Erfahrungsgestützte Basisverfahren der Sozialen Gruppenarbeit		169
9.1	Rollenspiel	171
9.2	Psychodrama	175
9.3	Erlebnispädagogik	179
9.4	Wildnispädagogik	183
9.5	Zum Abschluss des Kapitels	186

Kapitel 10

Prozessorientierte Soziale Gruppenarbeit		187
10.1	Beziehung anbieten	187
10.2	Raum geben	190
10.3	Prozesse arrangieren	195
10.4	Erprobung ermöglichen	199
10.5	Zum Abschluss des Kapitels	202

Kapitel 11

Peerorientierte Soziale Gruppenarbeit		204
11.1	Da-Sein	205
11.2	Begleiten	213
11.3	Coachen	216
11.4	Sich entwickeln lassen	219
11.5	Zum Abschluss des Kapitels	220

Kapitel 12

Aneignungsorientierte Soziale Gruppenarbeit		221
12.1	Aneignung ermöglichen	222
12.2	Moderieren	227
12.3	Feedback ermöglichen	232
12.4	Offenheit sichern	235
12.5	Sensibilisieren	238
12.6	Zum Abschluss des Kapitels	241

.....

Kapitel 13	
Lösungsorientierte Soziale Gruppenarbeit	242
13.1 Entwicklung unterstützen	243
13.2 Ressourcen aktivieren	249
13.3 Lösungen erschließen	255
13.4 Zum Abschluss des Kapitels	260
 Kapitel 14	
Soziale Gruppenarbeit im Zwangskontext	261
14.1 Konfrontieren	262
14.2 Provozieren	266
14.3 Zum Abschluss des Kapitels	270
 Kapitel 15	
Soziale Gruppenarbeit als Navigation	272
 Literatur	286

Kapitel 1

Soziale Gruppenarbeit – zwischen Alltag und Allgemeingut?

Hilde ist Sozialarbeiterin/-pädagogin. Seit über 15 Jahren ist sie in der Sozialen Gruppenarbeit tätig. Befragt, ob ihr ein „typisches Beispiel“ zur Sozialen Gruppenarbeit einfällt, erzählt sie von einer Mädchengruppe, d.h. von Freundinnen, die alle vereint hat, als Mädchen etwas zusammen machen zu wollen:

Ihr Thema war, was die Mädchen „vielleicht so nicht gesehen haben, die gewünschte Rolle zu finden, mit all dem, was aus der Gesellschaft auf dich einströmt.“ Sie und eine Kollegin haben über neun Monate mit der Gruppe gearbeitet, „immer wieder Treffen durchgeführt, Sachen organisiert und sie organisieren lassen. Das fing damit an, dass wir erst mal zusammenkommen und gucken: Wer seid Ihr? Was bewegt Euch und wo soll es denn hingehen?“

Es ging darum, abzustecken, „was unser Auftrag ist: Was ist das Potenzial der Gruppe und der Einzelnen?“. Aus der unterschiedlichen Herkunft und den verschiedenartigen Erfahrungen der Mädchen hat sich ihr selbstgesteckter Plan entwickelt. *Hilde* folgt ihrem Grundsatz, „dass diejenigen, die in der Gruppe sind, auch vorgeben, wo es hingehet und was gemacht werden soll. Und ob ich das immer als den geraden oder richtigen Weg empfinde, spielt keine Rolle. Das ist dann der Weg und den werde ich begleiten.“ Die Mädchen hatten den Plan, irgendwo hinzufahren, und sie und ihre Kollegin sahen ihre Rolle darin, diese zu begleiten und ein Budget zur Verfügung zu stellen, das ausgereicht hat, um drei Tage nach X-Stadt zu fahren. Es sollte ein gemeinsamer Abschluss werden, denn einige Mädchen würden mit der Ausbildung beginnen und ihre Gruppe würde danach auseinandergehen; deshalb wollten sie noch einmal etwas zusammen machen: Für den Aufenthalt in X-Stadt stellten die Mädchen ein großes Programm mit zahlreichen Aktivitäten zusammen, die aufeinander aufbauten und denen *Hilde* und ihre Kollegin kaum folgen konnten. „Das war ein so tolles Erlebnis, dass ich mir gedacht habe: Toll, dass wir auch ausgehalten haben, danebenzustehen, und noch mal neue Diskussionen zuzulassen. Es ist wichtig, hin und wieder einen Schritt zurückzugehen.“

Das Feedback, das uns die Mädels auf der Rückfahrt gegeben haben, war: „*Das war so toll, wir konnten alles alleine machen und ihr habt uns sogar das Geld in die Hand gegeben.*“ *Hilde* vermutet, dass die Mädchen das ihnen überlassene Geld mit Verantwortung und der Haltung „jetzt habe ich die Macht“ in Verbindung

gebracht haben. Ihnen wurde ermöglicht, Einfluss nehmen und in ihrem Sinne teilhaben zu können. Ihr und ihrer Kollegin ist es „ganz gut gelungen, das zu begleiten und die Kompetenz der Gruppe zu stärken, aber auch die des Einzelnen. Das ist ja letztendlich das gewesen, was für uns eine Rolle gespielt hat, zu schauen: Wie kann man bei den einzelnen Mädchen in der Gruppe verschiedene Dinge stärken, ausbauen und fördern?“ Es geht um ein Raum-Geben, damit die Mädchengruppe sich ausprobieren kann, und es war ihre Aufgabe, den Raum so zu gestalten, dass auch ein Scheitern ohne die Folgen möglich gewesen wäre, die die Mädchen davon abgehalten hätten, es noch einmal zu probieren. *Hilde* nennt das „die Chance, die wir bieten können ... Wir können diese Räume schaffen, wir können diese Plattform schaffen, wo man die Möglichkeit zum Ausprobieren und Testen hat, wo man auch noch anders, als es z. B. die Schule zulässt, eine Rückmeldung bekommen kann, die wertschätzend ist.“

Ein einfaches Beispiel, ein Alltagsbeispiel, das *Hilde* schildert: Die Rede ist von Gemeinschaft, teilhaben, Einfluss nehmen, begleiten, Macht haben, Raum schaffen, von Erlebnis, Kompetenz und Gelingen. Ein Beispiel also, das nicht großsprecherisch von Besonderem berichtet, eher eines, das Soziale Gruppenarbeit als Regelfall sozialarbeiterischen/-pädagogischen Handelns darstellt. Viel klingt an von dem, was *Heinrich Schiller* (1966: 138 f.) die *fünf Prinzipien der Gruppenarbeit* nannte:

1. *Individualisieren*: Der Einzelne in der Gruppe hat Bedeutung als Individuum mit den ihm eigenen Möglichkeiten. Dabei darf der Blick auf die Gruppe nicht verstellt werden.
2. *Da beginnen, wo die Gruppe steht*: Die Gruppenleitung ermittelt den Entwicklungs- und Wissensstand der Gruppe, um Über- oder Unterforderung zu vermeiden.
3. *Entbehrlichkeit*: Da sich die Gruppe entwickeln, ausprobieren und zu sich selbst finden soll, muss die Gruppenleitung die Balance zwischen Einmischung und Rückzug halten.
4. *Programmgestaltung*: Durch einen Inhaltsrahmen wird der Gruppe die Möglichkeit zur Weiterentwicklung gegeben. Das fördert den Gruppenprozess.
5. *Grenzen setzen können*: Durch Grenzsetzung dem Einzelnen oder der Gruppe gegenüber kann sich die Gruppe insgesamt weiterentwickeln (vgl.: ebd.).

Mitte der 1960er Jahre, als Schiller dies formulierte, wurde optimistisch auch davon gesprochen, Gruppenarbeit könne sich zu *der* Methode der Sozialen Arbeit entwickeln. Vor einigen Jahren hat *Sabine Ader* freilich recht deutlich die auch von uns geteilte Auffassung vertreten, wonach eine konzeptionell bewusst ge-

staltete Arbeit mit Gruppen derzeit in Theorie und Praxis Sozialer Arbeit nicht besonders en vogue sei. Einen Indikator hierfür sah sie in dem Umstand, dass in den einschlägigen Veröffentlichungen zu methodischen Grundfragen Sozialer Arbeit kaum Bezüge zur Gruppenarbeit zu finden sind (vgl. Ader 2013: 436 f.). Deutliche Hinweise auf die Richtigkeit dieser Vermutung ergeben sich auch aus in mehrjährigen Abständen vorgenommenen Untersuchungen zur Frage, wer in den betrachteten Zeiträumen für die Hochschulausbildung rekrutiert wird. Selbst für die Vermittlung wichtiger Grundfertigkeiten wie Beratung, Gesprächsführung, Case Management, Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit wurde selten entsprechend spezialisiertes Personal gesucht (vgl. Simon 2018: 31). Auch andere Hinweise sprechen eine deutliche Sprache: Im Rahmen einer qualitativen Feldstudie zur Sozialen Gruppenarbeit berichteten 2018 nur fünf der 49 befragten Fachkräfte der Sozialen Arbeit ausdrücklich davon, im Rahmen des eigenen Studiums intensiv in Kontakt mit Sozialer Gruppenarbeit gekommen zu sein (vgl. Wendt 2019).

Die in der fachlichen Wahrnehmung *auf den ersten Blick* eher geringe Bedeutung der Sozialen Gruppenarbeit lässt sich ein gutes Stück auch an der Zahl der Publikationen ablesen, die zu dieser Methode in den zurückliegenden Jahren erschienen sind. Zieht man alleine die Zahl der besprochenen Titel heran, die vom Rezensionssdienst *socialnet.de* seit 2000 zu Themen der Sozialen Arbeit insgesamt besprochen worden sind (rd. 18 600, Stand: 1. August 2018), dann fällt die Zahl der entsprechend indizierten Rezensionen zu Themen der Sozialen Gruppenarbeit (35) doch nur gering aus. Und werden z. B. die Jahresberichte sozialer Einrichtungen kritisch betrachtet, dann wirkt sie oft lediglich wie ein Aspekt unter vielen anderen, der im Zusammenhang z. B. mit individuellen Hilfen kurz erwähnt, meist aber kaum weiter ausgeführt wird.

Mit dem hiermit vorgelegten Lehrbuch, das vor allem für die modularisierten BA-Studiengänge sowie als Einführung in die Praxis gedacht ist, möchten wir dieser wenig erfreulichen und der Profession unangemessenen Entwicklung ein wenig entgegensteuern.

Menschen sind als soziale Wesen auf intensive Beziehungen angewiesen, von denen sich viele in mannigfaltigen Gruppenkonstellationen vollziehen. Die Arbeit mit Gruppen gehört zu den klassischen Methoden Sozialer Arbeit und bleibt aus zwei Gründen unverzichtbar:

1. Wann immer Akteure des sozialen Berufes mit den Angehörigen ihrer jeweiligen Zielgruppen zu arbeiten beginnen, geschieht dies entweder unmittelbar in Gruppen oder die ihr in Settings der Einzelfallhilfe begegnenden Menschen sind in relevanten Gruppenbezügen eingebunden, die – je nach Konstellation –

tion – fördernde oder hemmende Einflüsse auf die helfende Beziehung haben können. Die Gruppen, in denen sich unterstützungsbedürftige Menschen befinden, können Fluch oder Segen sein. Manchmal sind sie beides.

2. Es hat sich im Zuge der jüngeren Professionsgeschichte als unabdingbar erwiesen, Gruppen zur Zielgruppe oder zur Arena sozialpädagogischer Interventionen zu machen. Die Methode der Sozialen Gruppenarbeit hat sich als brauchbar erwiesen. Sie erfuhr Modifikationen und Fortentwicklungen. Die aus der Forschung und der Praxis gewonnenen Erkenntnisse und Handlungskonzepte sind weit über den sozialen Beruf hinaus relevant geworden. Der Prozess der Methodenentwicklung dauert mittlerweile fast hundert Jahre an. Professionelle, moderne Gruppenarbeit oder -pädagogik besitzt ihre Wurzeln in Projekten der 1920er Jahre und erlebte zwischen den 1950er und 1970er Jahren des letzten Jahrhunderts ihre wohl stürmischste Entwicklung. Auch danach war sie niemals in Frage gestellt, weil in der Praxis unverändert relevant, wohl aber als *althergebrachtes Relikt* etwas ins Abseits geraten.

Inhalt und Systematik unseres Lehrbuches sollen dazu beitragen, diesen Eindruck als unzeitgemäß zu verwerfen, wozu die Argumente in zwei Teilen vorgelegt werden. Im ersten Teil, den *Titus Simon* verfasst hat, werden Geschichte, aus der Gruppenforschung stammende Modelle, die Leistungsfähigkeit von Gruppen sowie die Gefahren ihres manipulativen Charakters behandelt:

- Im nachfolgenden zweiten Kapitel wird die *Geschichte* von Gruppenarbeit und Gruppenpädagogik im Kontext der Berufs- und Methodenentwicklung Sozialer Arbeit dargestellt. Dabei wird auch das Problem der spätestens seit den 1970er Jahren unübersichtlich gewordenen Arbeitsansätze aufgegriffen.
- Das dritte Kapitel beschreibt die Gruppe als einen *Ort intensiver Wechselwirkungen*. Sie wird als soziales System begriffen, dessen Funktionsweisen anhand verschiedener Gruppenmodelle sichtbar gemacht werden.
- Wie in Gruppen *gelernt, geleitet und entschieden* wird, steht im Mittelpunkt des vierten Kapitels. Hierbei wird zum einen der Frage nachgegangen, inwieweit und unter welchen Bedingungen Gruppenleistungen denen von Individuen überlegen sind. Des Weiteren werden die verschiedenartigen Führungsstile und die darauf bezogenen theoretischen Überlegungen erläutert sowie die sozialpsychologischen Erklärungsmodelle der Abläufe von Entscheidungsprozessen vorgestellt.
- Das fünfte Kapitel behandelt die *dunkle Seite der Gruppe*. Es geht um die offensichtlichen und subtilen Manipulationen ihrer Mitglieder. Diese vollziehen sich über Konformitätsdruck, Vergleichsprozesse und die Macht einflussreicher Minoritäten. Gewürdigt wird nachfolgend die Arbeit von *Rupert*

Lay, der sich in besonderer Weise den Mechanismen von Manipulation und Manipulierbarkeit in Gruppen zugewandt hat. Zudem wird möglichen Funktionen rechtsextremer bzw. autoritärer Gruppenbildungen nachgegangen.

- Das sechste Kapitel leitet über zu den *Praxisbezügen*. Die Variabilität von Intensität und Struktur des Gruppengeschehens wird in einer Gegenüberstellung der Gruppenarbeit mit Jugendlichen und gruppendynamischer Trainings von Erwachsenen sichtbar gemacht. Dabei werden auch Unterschiede gering formierter gruppenpädagogischer Praxis und weitgehend geschlossener Trainingsgruppen beschrieben.

Der zweite Teil, verfasst von *Peter-Ulrich Wendt*, stellt Verfahren und Formen der Sozialen Gruppenarbeit vor:

- Zunächst wird im siebten Kapitel die *Bedeutung von Bildung und (sozialem) Lernen* in der Sozialen Gruppenarbeit herausgearbeitet, um
- im achten und neunten Kapitel die dazu dienlichen Verfahren vorzustellen. Je nach Perspektive handelt es sich um *diskurs-* oder *erfahrungsorientierte* Verfahren.
- Im zehnten bis 14. Kapitel werden die in der Sozialen Gruppenarbeit erfahrbaren *Schlüsselprozesse* erläutert, d. h. zentrale Handlungsweisen, mit Gruppen in professionellen Kontexten Sozialer Arbeit tätig zu sein. Differenziert werden (beispielhaft, keineswegs um Vollständigkeit bemüht) die Formen der Sozialen Gruppenarbeit dargestellt, so sie *prozess-, peer-, aneignungs-* oder *lösungsorientiert* sind oder *in Zwangskontexten* erfolgen.
- Im abschließenden 15. Kapitel werden schließlich Ansprüche an das professionellen Handeln in der Sozialen Arbeit formuliert, die sich im Konzept der *Navigation* verdichten, das befähigen soll, in einer spezifischen Situation entsprechend der gegebenen oder möglichen Schlüsselprozesse zu handeln (vgl. auch Wendt 2017: 416–424).

Im Rahmen einer Feldstudie wurden zwischen November 2015 und Juli 2018 insg. 49 Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit zu ihren Erfahrungen mit Sozialer Gruppenarbeit befragt (darunter, wie gezeigt, *Hilde*). Die Befunde dieser Studie – v. a. aber die *Aussagen der Fachkräfte* – finden Eingang in diesen zweiten Teil dieses Lehrbuches¹. Im Zuge der Bearbeitung des Textes für die 2. Auflage wurde das 8. Kapitel vollständig überarbeitet.

1 Dabei werden Namen und Orte anonymisiert und Zitate (z. B. wiedergegebene Aussagen) *kursiv* markiert.

Jedes Kapitel kann als Grundlage einer einzelnen seminaristischen Lehrveranstaltung verwendet werden. Es schließt mit Gedanken zur Praxis sowie Übungsfragen und Empfehlungen zu vertiefender Literatur; darüber hinaus wurden zusätzliche erläuternde Exkurse und Beispiele eingefügt.

Jedenfalls machen wir deutlich, dass Soziale Gruppenarbeit vielleicht Alltag Sozialer Arbeit sein mag, keinesfalls aber Allgemeingut, sondern *spezifische Kompetenz, mit Gruppen zu arbeiten*.²

Dank gilt Konrad Bronberger für das gründliche Lektorat und Elke Petersen-Wendt für ihre fachlichen Hinweise und Anregungen bei der Abfassung der Kapitel 7 bis 15.

Titus Simon und Peter-Ulrich Wendt, Oberrot und Northeim im Herbst 2021

2 Zu den unhintergehbaren Erfahrungen mit Sozialer Gruppenarbeit zählt auch, dass geschlechtsspezifische Zugänge in allen Handlungssituationen zu entwickeln sind (wie schon das Eingangsbeispiel zeigt). In diesem Buch wird auch durch die Schreibung deutlich werden, dass jenseits dieser Handlungsspezifik immer von Menschen jeden Geschlechts die Rede ist. Wo dies ausnahmsweise nicht ausdrücklich formuliert wird bzw. werden kann, sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen.